Wenn das so weitergeht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meine Ski

Es sind gute, solide Eschen-Ski, 170 cm lang, mit Blaukanten und Alpina-Kandahar-Bindung, und zwei Stöcke aus Leichtmetall gehören auch dazu. Mehr als dreißig Winter lang haben sie mir treu gedient, und sie wären mir noch lange gut genug. Nun aber findet der Arzt, es sei besser, wenn ich nicht mehr Ski fahre. Ich ging also hin und gab ein Inserat auf: Zu verkaufen ...

Ich dachte mir, zwanzig Franken sei sicher nicht zuviel verlangt und wartete zuversichtlich auf einen Käufer. Ich wartete Tag um Tag, aber kein Käufer kam. Ein Skilehrer sagte, da könne ich noch lange warten. Kein Mensch zahle heute zwanzig Franken für ein Paar alte Ski.

Da gab ich ein zweites Inserat auf: Zu verschenken ... Ich dachte mir, es müsse doch sicher irgendwo einen Buben geben, der froh wäre, ein Paar Ski geschenkt zu bekommen. Aber ich wartete auch diesmal wieder umsonst. Der oben erwähnte Skilehrer lachte mich aus und meinte höhnisch, das hätte er mir zum voraus sagen können.

Da gab ich ein drittes Inserat auf: 20 Franken Belohnung demjenigen, der meine Ski haben will. Ich war gespannt, ob nun jemand kommen werde. Und in der Tat, gegen Abend kam jemand. Ein schlanker Bursche war bereit, gegen die versprochene Belohnung die Ski mitzunehmen.

Gottlob, nun war ich sie los. Hatte ich geglaubt, aber ich hatte mich zu früh gefreut. Am nächsten Morgen fand ich sie im Garten an den Schneemann gelehnt. Die Zwanzigernote war nicht dabei.

Meine Ski müssen wirklich schon sehr, sehr altmodisch sein. Aber eigentlich hätte ich das schon im letzten Winter merken sollen, als ein kleiner Knirps mit neuester Ausrüstung mich treuherzig fragte: «Sii, händ Si die Schii sälber gmacht?» fis

Us em Innerrhoder Witztröckli

Au anere gschiide Chatz cha e Muus uus cho. Enn, wo geen e chli i de Wetschafte ommeprächted het, ischt deför omm seb mönder i de Chülche aaztröffe gsee. Aber er het gliich gmeent, e sei e Chülcheliecht. De Pfarrer het scho gmeckt kha, as der nüd zo siner guete Chonde zöllt. Drom het er gsäät: «Wie choont au das, as Du all Oofueg aaschtöllscht i de Chülche inne, d Lüüt os de Benke usezeischt ond all wider verlaufscht vors fetig ischt?» De schlau Puur ischt aber inikheit, woner gsäät het: «Pfarrer, Dini Woot ali i Ehre. Aber Du bischt do am Letze, denn i bi scho set zwenzg Joore mit kem Schrett me i de Chülche inne gsee.»

Hannjok

Zahlen, Franken, Verluste

Auf einer Straße liegt ein verletzter Mensch. Der Vorfall wird durch das Zwiegespräch zweier Fußgänger besonders erwähnenswert. Der erste Passant: «Die Reinigung der zerrissenen Hose wird etwa acht Franken kosten.» Der zweite Passant: «Nicht miteingerechnet das Kunststopfen.»

Frauen, Männer, Kinder und ein schwarzhaariges Pudeltier, als Zeugen aufgerufen, bestätigen einstimmig, daß sich kein Gespräch im beschriebenen Sinn abgewickelt hat. Die Zeugen sind im Recht. So taktlos ist unsere Bevölkerung nicht. Der Wortwechsel der beiden Fußgänger stammt aus der Vermischung eines nächtlichen Traumgebildes mit der Wirklichkeit des hellen Tages.

In Zukunft werde ich es deshalb unterlassen, in den späten Abendstunden in der Zeitung nachzulesen, was sich auf dem Gebiet der Unglücksfälle zugetragen hat. Denn es wird etwa berichtet: «Der Wagen prallte gegen drei Garagetore, wobei der Lenker schwere Verletzungen erlitt. Das Fahrzeug im Wert von 12 000 Franken ist abbruchreif. An den Garagetoren entstand ein Schaden von 1000 Franken.»

Soll sich die durch Unglücksfälle arg betroffene Gesellschaft die Nebensächlichkeit von Blechschäden vorrechnen lassen, wenn die Gesundheit eines Menschen zerstört oder gefährdet wird? Ein Vorschlag: Polizeiberichterstatter ergehen sich in Angaben über materielle Wertverluste, wenn es sich um umgefahrene Kehrichtkübel oder um verbeulte Autos handelt, welche die Güte hatten, die Insassen unverletzt freizugeben.

Albert Baumann

Filmreklame

«Dieser Film reißt Sie von Ihrem Stuhle auf, schneidet Ihnen den Atem ab, wirft Sie auf den Boden, zerschmettert Sie und läßt Sie nach einem grandiosen Schauspiel von einer Stunde und vierzig Minuten zerbrochen, zerschlagen, zermalmt und dennoch zufrieden nach Hause gehen.»

Zufrieden nach Hause gehen! Leichenwagen her aus der untersten Hölle aller Filmschurken! Jedes andere Transportmittel unakzeptabel und stillos! pw

Zeichnung: W. Büchi

Gärtner starteten die Aktion «1000 Bäume für Zürich». Jedermann darf einen Baum stiften und eine geeignete Pflanzstelle vorschlagen.

Wir stiften die Idee, das Unangenehme mit dem Nützlichen zu verbinden ...

Wenn das so weitergeht

mit den diversen Verschmutzungen werden wir demnächst aus unserer Umwelt eine Unwelt gemacht haben. HZ

Das kommt mir spanisch vor

In einem bekannten großen Pariser Hotel ist es üblich, daß die des Nachts eintreffenden Gäste ihren Namen dem Portier angeben müssen.

Einmal erschien zu mitternächtlicher Stunde ein spanischer Grande und gab stolz bekannt:

«Señor de Gonzales de Varaqua y Miraflora y Marinez y ...!»

«In Ordnung», sagt der Portier, «sagen Sie dem letzten, er soll die Tür zumachen!» Gy

Wiener G'schichten

Ein Tourist steht an einer Straßenkreuzung in Wien und kennt sich sichtlich nicht aus. Schließlich fragt er einen Vorübergehenden um Auskunft: «Können Sie mir sagen, wie ich nach Schönbrunn in den Tiergarten komme?» Der Wiener mißt den Fremden und stellt die Gegenfrage: «Als wos, bittschön?»

*

Ein Pärchen küßt sich auf einer Bank im Wiener Augarten. Sie tut einen tiefen Seufzer. «Was seufzt du?» fragt er erwartungsvoll. «Also, wannst mi frogst, Franzl – am liebsten a Bier!» flüstert sie. tr

Zweck der Uebung

Im Oberland fanden Manöver statt. Um unser Haus fuhren Camions und rannten Soldaten. Ich fragte einen Dätel, der mir begegnete: «Gäge wer kämpfed Ehr eigetli i dem Manöver?» Die Antwort lautete: «In erschter Linie gäge de Schloof!» NK

Konsequenztraining

Jede Woche liest Herr Meier in der Unterhaltungsbeilage seines Leibblatts die Rubrik «Mini-Stories» – und jedesmal ist er enttäuscht. Denn da steht so gut wie nichts von Röcklein, Shorts und Beinen. Die Mini-Stories sind ganz einfach kurze Kurzgeschichtchen. Boris